

**Ψ IDPAU**

Interessengemeinschaft  
der Psychoanalyse  
an Universitäten e.V.

[www.psychoanalyse-universität.de](http://www.psychoanalyse-universität.de)

# Symptom

## **Interviews / Gespräche / Fragen:**

Die SPD auf der Couch

Neuer Blog: Neues von der Couch

Über die AG Psychodynamischer

Professor\*innen

## **Essays und schöne Texte:**

Holocaust und Intergenerationalität

Psychoanalytische Pädagogik

Neue und alte Ringvorlesungen

Anhörung des Gesundheits-  
ausschusses in der z.B.  
Prof. Benecke (einziger  
psychoanalytischorientierter  
klinischer Lehrstuhl - in  
Kassel) und Georg Schäfer  
(DGPT Vorstand) zu Wort kommen  
und die Verfahrensvielfalt  
thematisiert wird:

<https://tinyurl.com/yxgc5rr2>

Auch unsere Petition wird von  
Georg Schäfer genannt.

Änderung des Vereinssitz

Die IDPAU ist von Köln nach  
Düsseldorf gezogen. Die  
Vereinsregisteranmeldung  
erfolgte am 7. Mai 2019. Die  
neue Adresse ab 01.09.2019  
lautet:

*IDPAU e.V.  
Diana Schlösser  
Oberbilker Allee 213  
40227 Düsseldorf*

**Wichtig:** Bitte senden Sie  
nach dem 01.09.2019 keine  
Post mehr an die alte Adresse  
in Köln.



# Rückblick zur Ringvorlesung im Sommersemester 2019 an der Uni Köln

**Auch im Sommersemester 2019 war es uns glücklicherweise wieder möglich, ein Vortragsangebot zu psychoanalytischen Themen in den Räumen der Universität zu Köln anzubieten. Trotz der heißen Sommertage gab es wieder einen regen Anlauf an Interessenten.**

Den Auftakt machte Prof. Dr. med. Dr. phil. Rolf D. Hirsch mit einem Sketch, der seinen Vortrag zur schwierigen Gratwanderung humoristischer Gestaltung im therapeutischen Prozess einleitete. In seinen Darstellungen zur narzisstischen Störung formulierte Prof. Dr. Wolfgang Baßler jenes klinische Fallbeispiel aus, für das in seinem vorherigen Vortrag aufgrund der zahlreichen Nachfragen zu seiner Einführung in die Psychoanalyse die Zeit gefehlt hatte. Dipl.-Soz.-Arb. Reiner Brüggeman vom IPR-AKJP brachte dem Publikum die Entwicklung der Psychoanalyse bis hin zur Intersubjektivitätstheorie anhand der zeichnerischen Arbeit in Zweiergruppen näher, die dem Publikum auf anschauliche Art und Weise die wichtige Reziprozität zwischen Therapeut und Analysand vermitteln konnte. In seinem kritischen Vortrag zur psychodynamischen Kurzzeittherapie gab Prof. Dr. Dr. habil. StR Rainer J. Kaus einen Überblick zum aktuellen Stand tiefenpsychologisch fundierter Praxis. Bedauerlicherweise musste der Vortrag von Dipl.-Psych. Johannes Stanitzek zur projektiven Psychodiagnostik krankheitsbedingt ausfallen. Es konnte mit dem 14.10.2019 ein neuer Termin für diesen Vortrag gefunden werden.

Abschließend möchten wir uns noch ganz herzlich bei unseren Förderern und Kooperationspartnern der Ringvorlesungsreihe, dem Psychoanalytischen Forum der IPR- Institute, dem Förderverein für analytische Kinder- und Jugendpsychotherapie Krefeld, dem Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie im Rheinland (IPR), dem Institut für analytische Kinder- und Jugendlichen- Psychotherapie (IPR-AKJP) und der Vereinigung analytischer Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten (VAKJP) bedanken. Mit ihrer Unterstützung konnte die Ringvorlesung im vergangenen Sommersemester stattfinden und kann auch im kommenden Wintersemester 2019/20 wieder angeboten werden.

Die Interessenten können sich in der kommenden Ringvorlesung im Wintersemester 2019/20 auf folgendes Programm freuen: Zu Beginn wird Herr Stanitzek zum Thema „Der Wert der projektiven Psychodiagnostik für die analytische Psychotherapie mit Kindern / Jugendlichen und Erwachsenen“ am 14.10.2019 referieren. Am 21.10.2019 wird Herr Schulte-Herbrüggen über den Prozess psychischer Repräsentanzen in seiner Bedeutung für interpersonale Begegnung in der Psychotherapie sprechen. Herr Kälble wird am 04.11.2019 seinen Vortrag mit dem Titel „Können Säuglinge schon psychisch erkranken? Behandlungskonzepte der Psychoanalyse.“ halten. Am 18.11.2019 wird Herr Dr. Gorman-Thelen zu „Mehr als Trauer – ein erschütternder Fall. Binswanger und Freud.“ referieren. Herr Dr. Bauschulte wird am 02.12.2019 zum Thema „Leonardo da Vinci und die Psychoanalyse“ vortragen. Zum Schluss wird Frau Dr. Krischer „Erfahrungen mit der übertragungsfokussierten Psychotherapie bei Jugendlichen mit Borderline-Persönlichkeitsorganisation“ behandeln.

## **Wichtiger Hinweis:**

Die Ringvorlesung zieht aufgrund der Belegung durch priorisierte Lehrveranstaltungen auf dem Campus der Humanwissenschaftlichen Fakultät um und findet nun im HF-Gebäude, Gronewaldstr. 2, 50931 Köln, Raum S139, 3.OG. statt.

Unter diesem Link finden Sie die Lage des HF-Gebäudes Gronewaldstr. auf dem Campus der Humanwissenschaftlichen Fakultät eingezeichnet:  
<https://tinyurl.com/yyjvqfgd>

Die Teilnahme an der Ringvorlesung ist weiterhin kostenfrei und die einzelnen Vorträge können unabhängig voneinander besucht werden. Alle Infos und das Programm finden Sie auf dem Flyer hier im Newsletter und im Internet unter [www.idpau.de](http://www.idpau.de). Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

**29.04. - 24.06.2019**

# PSYCHOANALYSE

**EINE MODERNE WISSENSCHAFT IN THEORIE UND PRAXIS 8**

**MONTAGS 19<sup>15</sup> - 21<sup>00</sup> UHR**

Unterstützt durch den  
Förderverein für  
analytische Kinder- und  
Jugendpsychotherapie  
Krefeld e.V.

PSYCHOANALYTISCHES

**FORUM**

der Kölner IPR-Institute

**IPR**

Institut für  
Psychoanalyse und  
Psychotherapie im  
Rheinland e.V.



Institut für analytische  
Kinder- und Jugendlichen  
Psychotherapie  
e.V.

29.04.2019 Prof. Dr. med. Dr. phil. Rolf D. Hirsch (Bonn)  
**Heiterkeit und Humor im psychoanalytischen Prozess**

13.05.2019 Prof. Dr. Wolfgang Baßler (Uniklinik Köln)  
**Klinische Falldarstellungen zur Borderline-Störung, zur narzisstischen Störung (neurotische Selbstwertstörung) und neurotische Depression (nach Riemann)**

27.05.2019 Dipl.-Soz.-Arb. Reiner Brüggemann (IPR-AKJP Köln)  
**Szenisches Verstehen in der psychoanalytischen und tiefenpsychologischen Psychotherapie. Mit Übungen zur Selbst- und Fremdwahrnehmung**

03.06.2019 Prof. Dr. Dr. habil. StR Rainer J. Kaus (Uniklinik Köln)  
**Was kann psychodynamische Kurzzeittherapie leisten?**

24.06.2019 Dipl.-Psych. Johannes Stanitzek (IPR Köln)  
**Der Wert der projektiven Psychodiagnostik für die analytische Psychotherapie mit Kindern / Jugendlichen und Erwachsenen**

**ΨIDPAU**

Interessengemeinschaft  
der Psychoanalyse  
an Universitäten e.V.  
[www.psychoanalyse-universität.de](http://www.psychoanalyse-universität.de)

UNIVERSITÄT ZU KÖLN  
Frangenheimstraße 4  
50931 Köln

HF-Gebäude Frangenheimstraße  
Raum S164 / 1. Stock  
Kostenfrei.

Die Veranstaltungen können  
unabhängig voneinander  
besucht werden.



14.10. - 16.12.2019

# Psychoanalyse

*eine moderne Wissenschaft  
in Theorie und Praxis ·9·*

*montags 19<sup>15</sup> - 21<sup>00</sup> Uhr  
Bitte Raumänderung beachten*

**ΨIDPAU**

Interessengemeinschaft  
der Psychoanalyse  
an Universitäten e.V.

[www.psychoanalyse-universitaet.de](http://www.psychoanalyse-universitaet.de)

UNIVERSITÄT ZU KÖLN

Gronewaldstr. 2

50931 Köln

Gebäude 216 HF / Raum S139

Raumcode 216/03/3.145 / 3.0G

Kostenfrei.

Die Veranstaltungen können

unabhängig voneinander

besucht werden.

**14.10.2019 //**

**Dipl.-Psych. Johannes Stanitzek // IPR**

*Der Wert der projektiven Psychodiagnostik für die analytische Psychotherapie mit Kindern / Jugendlichen und Erwachsenen*

**21.10.2019 //**

**Dipl.-Psych. Odo Schulte-Herbrüggen**

*Die Zukunft erinnern: Zum Prozess psychischer Repräsentanzen in seiner Bedeutung für interpersonale Begegnung in der Psychotherapie.  
Ein psychoanalytisch-bindungstheoretischer Beitrag*

**04.11.2019 //**

**Peter Kälble // IPR-AKJP**

*Können Säuglinge schon psychisch erkranken?  
Behandlungskonzepte der Psychoanalyse*

**18.11.2019 //**

**Dr. Michael Gormann-Thelen**

*Mehr als Trauer - ein erschütternder Fall.  
Binswanger und Freud*

**02.12.2019 //**

**Dr. Manfred Bauschulte // GD IPR-AKJP**

*Leonardo da Vinci und die Psychoanalyse*

**16.12.2019 //**

**PD Dr. Maya Krischer // Uniklinik Köln**

*Erfahrungen mit der übertragungsfokussierten Psychotherapie bei Jugendlichen mit Borderline-Persönlichkeitsorganisation*

Liebe Studentinnen und Studenten,

wir freuen uns, dass wir mit Anja Wagner, einer Studentin aus Bamberg an der Otto-Friedrich-Universität für dieses Semester eine weitere Ringvorlesung unter dem Motto "Perspektivwechsel" als Verein mit unterstützen konnten. Anbei finden Sie den zugehörigen Flyer mit den abwechslungsreich gestalteten Vorträgen. Eine Fortführung in einem zukünftigen Semester steht noch offen und wir freuen uns, wenn wir Anja und andere engagierte Studierende in Zukunft unterstützen dürfen die Psychoanalyse weiterhin an die Otto-Friedrich-Universität zu bringen!

Wenn ihr auch an eurer Universität psychoanalytische Themen in einer Ringvorlesung anbieten möchtet, dann schreibt uns doch eine E-Mail an [info@idpau.de](mailto:info@idpau.de). Wir helfen euch gern bei der Etablierung!

Eure IDPAU e.V.

Eine Vortragsreihe von Bamberger Studierenden organisiert:

# PERSPEKTIVWECHSEL

PSYCHOANALYSE  
mal aus Sicht von  
Psychoanalytiker\*innen

open  
your  
mind 

Samstag  
25.5

Fake News über die Psychoanalyse?  
Was die moderne Psychoanalyse ist  
und was sie nicht ist.

Referent\*Innen:  
Dr. Cécile Loetz & Dr. Jakob Müller

Uhrzeit: 19 Uhr Raum: MG2/02.09

Dienstag  
4.6

Was ist eine Depression und was ist normales Unglücklichsein?

Referentin: Caroline Scholz-Schneider  
Uhrzeit: 19 Uhr Raum: MG2/00.10

Donnerstag  
13.6

Der Traum und seine Be-Deutung.

Referent: Prof. Dr. med. Jörg Wiese  
Uhrzeit: 20 Uhr Raum: MG2/02.09

Montag  
17.6

Das Spiel – die Sprache des Kindes.  
Die Bedeutung der analytischen Spieltherapie.

Referent: Dieter Meier  
Uhrzeit: 18 Uhr Raum: MG2/02.09

Mittwoch  
26.6

Über bewusste und unbewusste Phänomene in kleinen und großen Gruppen.

Referentinnen: Dr. Veronika Grüneisen & Renate Jorkowski  
Uhrzeit: 18 Uhr Raum: MG2/02.09

Donnerstag  
11.7

Vom argwöhnischen zum respektvollen Zuhören.

Referent: Dr. Harald Kamm  
Uhrzeit: 19 Uhr Raum: MG2/01.10

Dienstag  
16.7

Einführung in die Konzentrierte Bewegungstherapie (KBT)-  
Bindungsstörungen und ihre vielen Gesichter.

Referentin: Sandra Beck  
Uhrzeit: 18 Uhr Raum: MG2/02.09

→ Bitte mitbringen: große Decke, bequeme Kleidung & Socken

praktisch!

Eintritt frei! Otto-Friedrich-Universität, Markusstraße 8a, 96047 Bamberg  
Verantwortlich: Psychoanalytischer Lesekreis & Lehrstuhl Pathopsychologie  
Sie können es nicht erwarten? → <https://psychoanalyse.podigee.io/page/2>

**ΨIDPAU**  
Interessengemeinschaft  
der Psychoanalyse  
an Universitäten e.V.  
[www.psychoanalyse-universität.de](http://www.psychoanalyse-universität.de)

# Die SPD auf der Couch

## Zwischen alten Allianzen und neuen Netzwerken

Es macht sich an eine Analyse der Lage der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

ein Interview mit Moritz Senarclens de Grancy

Das Interview führten Diana Schlösser und Matthias Poser.

Margarete und Alexander Mitscherlich haben in den 60er Jahren mit ihrem Buch **Die Unfähigkeit zu trauern** die Nachkriegsdeutschen analysiert. Horst-Eberhart Richter legte zunächst die deutsche Familie auf die Couch und entdeckte dann das Potential „der Gruppe“ nicht nur in therapeutischen Prozessen, sondern auch in der Politik.

Psychoanalyse kann also dazu beitragen, unbewusste dynamische Prozesse in der Politik zugänglich zu machen.

## **Was verbindet die Psychoanalyse mit der Politik und besonders der SPD?**

**Senarclens de Grancy:** In der Tat verbindet die Psychoanalyse mit der Politik ein inniges Verhältnis. Erinnern wir uns, dass Willy Brandt der Psychoanalyse sehr nah stand. Und auch umgekehrt engagierten sich Psychoanalytiker – insbesondere Horst-Eberhard Richter – für die SPD, der von Brandts Glaubwürdigkeit beeindruckt war. Doch schon Paul Federn, der der ersten Generation von Psychoanalytikern angehörte und von dem Alexander Mitscherlich später die Formulierung von der vaterlosen Gesellschaft übernahm, beschäftigte bereits 1936 die mögliche Verbindung der Ideen von Freud und Marx. Schon damals gab es indes die Diskussion um die Neutralität der Psychoanalyse. Nach der Erfahrung mit dem Nationalsozialismus war jedoch auch die deutsche Psychoanalyse kompromittiert. Mit Horst-Eberhard Richter und den beiden Mitscherlichs taten sich unbelastete Psychoanalytiker hervor, die die deutsche Gesellschaft herausfordern wollten. In ihren Schriften und Debattenbeiträgen lebte die Freudsche Grundidee wieder auf, mit Hilfe der Psychoanalyse zu einer freieren, triebfreundlicheren Gesellschaft beitragen zu können. Anliegen war es, durch Aufklärung gesellschaftliche Veränderungen anzustoßen, worunter Horst-Eberhard Richter verstand, das komplexe Ineinandewirken von undurchschaubarer, psychischer und sozialer Abhängigkeit bewusst zu machen. Dieses kritische Rollenverständnis der Psychoanalyse in Deutschland leider abhanden gekommen. Ein Schicksal, das nun auch die SPD auf merkwürdige Weise ereilt hat, sofern sie für sich kaum noch in Anspruch nehmen kann, Stimme der Intellektuellen, Künstler, Schriftsteller und Andersdenkenden – und nicht zuletzt auch der sogenannten kleinen Leute – zu sein.

**Sie sprechen davon, dass dieses kritische Rollenverständnis der Psychoanalyse in Deutschland abhanden gekommen ist. Wo sehen Sie die Ursachen hierfür? Wenn sowohl die SPD als auch die Psychoanalyse das Anliegen verdrängt haben „gesellschaftliche Veränderungen anzustoßen“, mag das auch am Zeitgeist liegen?**

Die Ursachen für das gesellschaftliche Schweigen der Psychoanalytikerinnen und Psychoanalytiker in Deutschland sowie ihrer Institutionen liegt meines Erachtens weniger in einem irgendwie gearteten Zeitgeist, sondern vor allem bei den Psychoanalytikern selbst. Vielleicht lässt es sich

am ehesten mit den Abhängigkeiten erklären, in die sich die Psychoanalyse und ihre hauptamtlichen Vertreter in Deutschland freiwillig begeben haben. Wer seine Rolle in der Gesellschaft allein als Teil der psychotherapeutischen Versorgung verstanden wissen will – wo er zumal mit der vom wissenschaftlichen Diskurs bevorzugten Verhaltenstherapie konkurriert – kann sich der eigenen Marginalisierung sicher sein. Hinzu kommt die berufspolitische Entscheidung, ausschließlich Psychologen und Ärzten den Zugang zu den psychoanalytisch ausbildenden Instituten zu gewähren und – ganz im Kontrast zu Freuds Vision einer universitas litterarum – Kandidaten anderer Fachrichtungen auszuschließen. Das irritiert umso mehr, als in den Curricula der allermeisten psychologischen Institute an deutschen Universitäten die Schriften Freuds ein Mauerblümchendasein fristen, während sie in den Geistes- und Kulturwissenschaften breit vertreten sind und dort mit ungebrochener Neugier rezipiert werden. Kurzum: Ich denke, wer in die laufenden gesellschaftlichen Diskurse nichts Nennenswertes einzubringen vermag, sollte die Gründe dafür nicht zuallererst bei den derzeit vorherrschenden Verhältnissen suchen, sondern zunächst bei sich selbst. Wie wichtig die Öffnung einer Partei nach allen Richtungen ist, zeigt ein Blick zurück in die Geschichte, wo es schillernde Figuren wie Martin Walser und Günter Grass gab, die sich für die Ziele der SPD einsetzten und dabei von außen wichtige Impulse in die Partei zurücktrugen. Ich denke da etwa an die Bezeichnung „alte Tante“, die Günter Grass 1961 für die SPD prägte. Für manche wohl ein etwas schräger Ausdruck, ist er jedoch tatsächlich ein geniales Sprachbild, das den Diskurs der Partei, also das, was Mitglieder und Sympathisanten aneinander bindet, immer wieder in Bewegung zu bringen vermochte. Wo sind heute im Umfeld der Partei die Freigeister, die zu solchen Wortbildschöpfungen in der Lage sind?

**Wir stellen fest: Die SPD ist in einer tiefen Krise. Sie hat sowohl bei den letzten Landtags-, und Bundestagswahlen, als auch bei der Europawahl schlecht abgeschnitten. Basis und Führung sind entfremdet und man hört oft „Das macht die Basis nicht mit“ oder „Das kommt bei der Basis gar nicht gut an“. Führung löst scheinbar Verunsicherung aus. Dazu kommt ein hoher Personalverschleiß. Dies lässt sich sowohl auf Bundespolitischer Ebene, als auch in der Kommunalpolitik feststellen. Die Zerrissenheit von Basis und Führung wird vor allem bei der SPD extrem wahrgenommen. Woran kann das liegen?**

## **Dr. phil. Moritz Senarclens de Grancy**

Psychoanalytiker und Führungskräfteberater, berät Organisationen, Familienunternehmen und Führungskräfte im In- und Ausland. Seine Themen sind u.a. Persönlichkeitsentwicklung, Compliance, Konfliktmanagement, Suizidprävention. Er ist Chair des ISPSO Annual Meeting 2020 in Berlin.

[www.linkedin.com/in/dr-moritz-von-senarclens-de-grancy](http://www.linkedin.com/in/dr-moritz-von-senarclens-de-grancy)

## **Matthias Poser**

Ist seit dem Jahr 2000 Mitglied der SPD, nach mehreren Jahren als aktiver Jusos errang er 2004 einen Platz im Stadtrat, seit 2014 ist er Vorsitzender des größten SPD-Ortsvereins in Mönchengladbach.

## **Diana Schlösser**

Gründete die Interessengemeinschaft für Psychoanalyse an Universitäten (IDPAU) e.V. im April 2012 gemeinsam mit Jennifer Wolff innerhalb ihres Psychologiestudiums. Seit Anfang 2013 ist die IDPAU ein eingetragener Verein. Die IDPAU e.V. plädiert für die Inklusion der Psychoanalyse in die Studienverlaufspläne der Hochschulen.

[www.idpau.de](http://www.idpau.de)

## **Die SPD auf der Couch**

Zwischen alten Allianzen und neuen Netzwerken

Die dynamischen Prozesse innerhalb von Parteien und anderen Organisationen sind seit Freuds Schrift **Massenpsychologie und Ich-Analyse** (1921) ein wichtiges Feld in der psychoanalytischen Forschung und Anwendung. Das Thema Führung und Gefolgschaft ist aber auch schon im Komplex des Ödipus enthalten, der bekanntlich ein erfolgreicher Herrscher war, am Ende jedoch schicksalhaft scheitert. Die lebensgeschichtliche Arbeit am Aufbau einer Identität, schrieb Alexander Mitscherlich, ist ein langwieriger und krisenhafter Prozess. Das gilt für Individuen, und es gilt natürlich auch für Gruppen von Menschen, wie eben Parteien sie organisieren. Was die SPD betrifft, lässt sich vielleicht argumentieren, dass der hohe Personalverschleiß und der häufige Wechsel an der Spitze zu einer Überfremdung durch Identitätswechsel geführt haben. Die rauschhaften 100 Prozent Zustimmung für Martin Schulz beim Parteitag am 19. März 2017 mögen ein Indiz für diese These sein. In immer kürzeren Abständen erlebt die SPD nun solche Bekehrungserlebnisse und weiß gegenwärtig gar nicht mehr, wer sie ist oder genauer für wen in unserer Gesellschaft sie sprechen soll.

**Sie sagen, der hohe Personalverschleiß habe zu einer Überfremdung durch Identitätswechsel geführt. Wieso erkennen politische Berater solche Dynamiken nicht, und das seit über einem Jahrzehnt? Und auch jetzt scheint deutlich zu werden, dass es zu wenig Beratung innerhalb der SPD gibt?**

Dass nach dem Rücktritt von Andrea Nahles drei Mitglieder das Amt der Parteivorsitzenden kommissarisch übernommen haben, ist gewiss auch eine Reaktion des Innehaltens auf den hohen Personalverschleiß an der Parteispitze. Doch eine politische Partei wie die SPD mit über 400 Tausend Mitgliedern, die sich in über Zwölftausend Ortsvereinen gliedern, entwickelt mitunter Dynamiken, die weder die Mitglieder noch externe Berater zu antizipieren imstande sind. Es ist dann einfach passiert – schon wieder! Psychoanalytisch orientierte Beraterinnen und Berater wissen jedoch: Die Wiederholung ist das Unbewusste. Sie halten dann da den Finger drauf und wollen hören, welche Gedanken und Ideen zu diesen an sich ja unerwünschten Wiederholungen kursieren. Tatsächlich lassen sich so recht schnell Verknüpfungen des Denkens markieren, die das Verständnis für die Zusammenhänge der Verhältnisse signifikant erweitern. Die Erfahrung der Psychoanalyse ist dann regelmäßig, dass diese Vorgehensweise bereits dazu führt, die Dynamik in eine andere Richtung zu lenken und die unerwünschte Wiederholung in Zukunft zu vermeiden.

**Martin Schulz hat nach der Wahl eine externe Analyse des Wahlkampfes veranlasst. Die externen Berater waren der Auffassung, dass es in den ersten Wochen gut lief und dass es durchaus möglich gewesen wäre diesen Wahlkampf zu gewinnen. Die Umfragewerte der SPD stiegen zu Beginn auf über 30 Prozent. Die Persönlichkeitswerte von Schulz übertrafen teilweise diejenigen von Angela Merkel.**

**Die Bevölkerung assoziierte im März 2017 Martin Schulz mit Europa, Volksnähe und Ehrlichkeit. Zudem wurde er mit Gerechtigkeit und einer fortschrittlichen Politik in Verbindung gebracht. Beim Parteitag am 19. März erhielt er als neuer Parteichef 100 Prozent.**

**Was dann folgte sind laut externer Analyse ein viel zu langes Schweigen von Schulz (hauptsächlich um im NRW Wahlkampf Hannelore Kraft nicht zu stören), verlorene Landtagswahlen u.a. in NRW,**



**eine Zahlenpanne, mangelnde Koordination beim Steuerkonzept, Organisationspannen und vor allem viel interner Zoff. Die externe Analyse spricht von „einer kollektiven Verantwortungslosigkeit“ und dass diese ein Ende haben müsse. Denn es geht um nichts Geringeres als die Zukunft der Sozialdemokratie in Deutschland.**

**Wie kommt es zu einer kollektiven Verantwortungslosigkeit und Starre? Welche Wege führen aus diesem machtpolitischen Vakuum heraus?**

Wenn Organisationen an Verantwortungslosigkeit und Starre leiden, hat das auch mit dem Rollenverständnis ihrer Mitglieder zu tun. Ich komme gerade von der Jahrestagung der **International Society for the Psychoanalytic Studies of Organizations (ISPSO)** in New York, wo dieses Thema lebhaft diskutiert wurde. Es ging da um die Frage, wie in Zeiten der Digitalisierung und Globalisierung Massenbildungen neuen Typs entstehen können. Psychoanalytikerinnen und Psychoanalytiker, die beratend in Organisationen tätig sind, achten zum Beispiel sehr genau darauf, wie sich die Mitglieder mit ihrer Organisation identifizieren. Sehr hilfreich ist dabei, sich an die drei Formen der Identifizierung aus Freuds Schrift *Massenpsychologie* zu erinnern: Identifizieren sich die Mitglieder einer Organisation relativ distanzlos mit einem Führer oder einer Idee? Oder leben die Mitglieder die Regeln und Vorgaben einer Organisation und ihres Führungspersonals, um sich einen festen Platz im sozialen Gefüge der Organisation zu sichern? Letzteres war über Jahrzehnte hinweg die Regel in den Unternehmen

unserer Wirtschaft, aber ist es in Anbetracht der Herausforderungen unserer Epoche noch ausreichend? Erinnern wir uns aber auch an die dritte Form der Identifizierung, die Freud herausarbeitet – die Identifizierung über ein Symptom, das Ausdruck eines Mangels ist, also Ausdruck von etwas, über das wir keine Kontrolle haben, das dessen ungeachtet halt- und strukturgebend ist. Diese dritte Form der Identifizierung scheint noch am ehesten dazu angetan, es mit den disruptiven Dynamiken der digitalen Moderne, wie sie ja auch Organisationen gegenwärtigen, aufnehmen zu können. Die SPD müsste nun vielleicht Führungspersönlichkeiten in die Verantwortung bringen, die von diesen Wechselwirkungen eine gewisse Ahnung haben. Danach sieht es im Moment aber noch nicht aus: Im Kontext des Rücktritts von Andrea Nahles wurde ja gerade die Kultur der Personalentscheidungen in Hinterzimmern kritisiert, derzufolge in der Partei jene das Sagen haben, die am längsten dabei sind, aber nicht unbedingt die mit den mutigen Ideen. Auch hierauf einzugehen und die Zusammenhänge zwischen der Form der Identifizierungen und der Organisationskultur produktiv zu machen, ist Aufgabe psychoanalytisch geschulter Beraterinnen und Berater.

**Sehen Sie hier die Problematik, dass die SPD sich für diese Personen erst öffnen müsste so wie Willy Brandt seinerzeit? Gibt es derzeit eigentlich überhaupt Psychoanalytikerinnen oder Psychoanalytiker, die solche Aufgaben übernehmen würden – gegebenenfalls auch in anderen Parteien?**



Im internationalen Kontext kenne ich zahlreiche exzellente Kolleginnen und Kollegen aus dem Feld der Psychoanalyse wie etwa Simon Western, Renate Bugge oder Philip Boxer, die auch für politische Parteien beratend tätig sind oder sein würden. In Deutschland sind das Mathias Lohmer, Heidi Möller und Beate West-Leuer, um nur diese drei zu nennen. Doch Sie haben Recht – es sind nicht gerade viele. Die Notwendigkeit des Sich-Öffnens besteht demnach, wenn überhaupt, nicht bloß auf Seiten der Parteien, sondern ganz grundsätzlich auch auf Seiten der Psychoanalyse bzw. ihrer Vertreter in der Praxis. Viele Kollegen haben vermutlich Vorbehalte, wie sich so eine Aufgabe mit ihrer neutralen Haltung vereinbaren lässt.

Aus meiner Sicht liegt die Herausforderung psychoanalytischen Arbeitens jedoch weniger im Einhalten moralischer Grundsätze als im Formulieren ethischer Leitlinien für die Zukunft. Das setzt voraus, dass man sich aufeinander einlässt.

**Zurück zur SPD: Unserer Ansicht nach beginnt das Problem allerdings schon im April 2017. Nach dem Parteitag und Schulz' fulminanten Rede, stiegen die Umfragewerte und auch die Eintritte in der SPD sprunghaft an. Darauf folgte leider ein großes: Nichts! Kein Gesetzesentwurf, keine Respektrente, kein konkretes Steuerkonzept, kein neues Kitagesetz. Diese folgten alle erst nach dem Eintritt in die große Koalition. Diese inhaltliche Leere konnte weder durch die Person Schulz, noch durch die vielen Wahlkämpfer vor Ort, kompensiert werden. Sowohl die Wähler, als auch die Genossen, müssen sich nahezu hilflos gefühlt haben.**

**Wenn man auf die Bundestagswahl 2009 zurück schaut, sieht man das die SPD ihr bisher schlechtestes Ergebnis seit 1949 (bis dahin) einfährt. Gewählt wird eine konservativ-liberale Bundesregierung aus CDU/CSU und FDP. Mögliche diskutierte Gründe waren die Glaubwürdigkeit der SPD (Bild der Zerrissenheit), geringes Selbstbewusstsein, Hartz4, wirtschaftspolitische Kompetenz der SPD und Walter Steinmeier als Person.**

**Wie kann eine Volkspartei über Monate einen inhaltsleeren Wahlkampf führen, der nur auf den Spitzenkandidaten zugeschnitten ist? Hat Hannelore Kraft vielleicht aus demselben Grund verloren? Ihr Slogan „kein Kind zurücklassen“ aus der Landtagswahl 2012 verpuffte förmlich, weil es auch keinen neuen Slogan gab. Und wie kann es dazu kommen, dass das Bild der Zerrissenheit bei mehreren Bundestagswahlen ein Problem darstellt?**

Gewiss ist es ein Privileg der Politik, zuspitzen und vereinfachen zu dürfen, auch um komplexe Sachverhalte entscheidbar zu machen. Gerade in Wahlkampfzeiten werden die Grenzen zum Populismus auch einmal überschritten. Man erinnere sich an Peter Hinzes (CDU) legendäre Rote-Socken-Kampagne aus den 1990er Jahren. Die SPD hat sich von solch einem plumpen Populismus meist auf angenehme Art enthalten. Dass die SPD nun jedoch geradezu sprachlos erscheint, ist in der Tat ein Rätsel. Vielleicht hat es mit der Führungspersönlichkeit Gerhard Schröder zu tun, dessen lässige Art des Genießens eines neuen Wohlstands für viele Deutsche sicher unwiderstehlich war. Seine eigene Partei hat er mit dem Durchdrücken der Hartz-IV-Agenda



jedoch zutiefst traumatisiert, weil er dadurch ihre Glaubwürdigkeit zerstörte, als Sozialdemokraten für ihre Wähler und für einen Teil unserer Gesellschaft sprechen zu können. Gewissermaßen ist die Sprachlosigkeit der Partei eine Reaktion auf die Beschämung, die Schröders Reformwerk bei vielen Genossen auslöste. Von dieser Beschämung hat sich die Partei bislang nicht erholen können, was es ihr weiterhin unmöglich macht, von sich etwas sagen zu können, das von den Menschen, die es erreichen sollte, auch anerkannt würde. Um mit den Folgen solcher und weiterer Beschämungskrisen umzugehen, stellt die Psychoanalyse seit jeher verschiedene Arbeitsformate – Großgruppe, Social Dreaming, Balint-Gruppenarbeit, Supervision – zur Verfügung, die über einen längeren Prozess hinweg Sprache und Sprechen einer Organisation und ihrer Mitglieder adressieren und verändern.

**Sie erwähnen die Führungspersönlichkeit Gerhard Schröders, wir würden gern im Folgenden auf die ständige Kritik an der SPD-Führung eingehen.**

**Slavson schreibt, dass das Gruppen-Ich tatsächlich vorhanden ist, es personifiziert sich im Leiter. Damit eine Gruppe gut funktionieren kann muss jedes einzelne Gruppenmitglied seine Ich-Funktionen modifizieren, denn keine Gruppe kann existieren, wenn jeder Einzelne seine Triebe, Wünsche und Pläne verfolgt.**

**Ein Teil des eigenen Ichs muss der Gruppe, besonders dem Leiter überantwortet werden. Der eigene Egoismus wird demnach partiell nebensächlich. Diese Theorie funktioniert in der SPD allerdings nicht, da es Kritik an der Führungsperson gibt, anstatt sich thematisch**

**auseinanderzusetzen. Was halten Sie von der Annahme?**

Die Annahme, dass eine Gruppe nur gut funktionieren kann, wenn jedes Gruppenmitglied seine Triebe, Wünsche und Pläne zurückstellt, halte ich für überkommen. Die Komplexität unserer Zeit lässt es doch irgendwie als unklug erscheinen, das Schicksal einer Organisation einem Mann oder einer Frau zu überantworten, dem oder der sich dann alle weiteren Mitglieder der Organisation unterordnen müssen. Es wäre die falsche Form von Identifizierung für die Herausforderungen in unseren zunehmend komplexen, dynamischen und diversen Gesellschaften. Was Samuel Slavson beschreibt, mag für hierarchische Organisationsformen durchaus zutreffen. Psychoanalytiker nach ihm, die sich im Rückgriff auf Freud, Bion und Lacan mit dem Leben in Organisationen befassten, haben da inzwischen weitere interessante Thesen hervorgebracht. Etwa das Primary-risk-Konzept von Larry Hirschhorn, dessen Beratungsunternehmen in Philadelphia 2018 von Forbes ausgezeichnet wurde. Ich freue mich, dass er am 4. Oktober zu einer Master Class nach Wien kommt. Das Konzept beschreibt die Notwendigkeit für Organisationen, ihr Primärziel so zu definieren, dass sie auch in Zukunft am Markt bestehen können. Das ist in unseren schnelllebigen Zeiten zugegeben schwieriger geworden, was zur Folge hat, dass sich Organisationen immer näher am Kunden ausrichten müssen und diesen sogar die Entwicklung ihrer Produkte anvertrauen. Parteien sind gewiss keine Unternehmen, doch stellt sich auch bei ihnen dieselbe Notwendigkeit danach zu verstehen, was die Wähler eigentlich wollen. Die Ausrichtung am Begehren des Wählers – bis zu



einem bestimmten Grad, da Politik durchaus auch Entscheidungen treffen können sollte, die ihre Wähler frustrieren und ihnen Verzicht abverlangen – scheint bei der SPD zutiefst gestört zu sein.

**Nicht nur Basis und Führung scheinen zerrissen. Die Basis selbst scheint ebenfalls zerrissen zu sein. Beim Mitgliederentscheid war die Führung der Partei für einen Eintritt in die GroKo. Die aktiven Mitglieder der Basis waren es wohl überwiegend nicht. Die passiven Mitglieder müssen es allerdings gewesen sein, da die GroKo deutlich beschlossen wurde. Es stellt sich die Frage, wieso sich die Basis an der Führung orientiert und nicht an der kommunalen Basis. Es muss einen gewissen Gruppenkonsens geben, der die Gruppe an ein Ziel bindet.**

**Wenn innere Spannungen eine Gruppe hindern, sich in Richtung auf das Gruppenziel zu bewegen, gibt es Mittel diese Spannungen zu lösen?**

Die ambivalente Zerrissenheit zwischen Basis und Führung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ist gewiss Ausdruck ihrer Identitätskrise, mit denen die Mitglieder in der Basis sowie in den führenden Ebenen der Partei auf verschieden geschickte und tolerante Weise umgehen. Die Reaktionsmuster, die dabei zur Anwendung kommen, entscheiden über den affektiven Tenor, der in der Partei vorherrscht. Containment – ein von Wilfred Bion entwickeltes psychoanalytisches Konzept, das auch in der Arbeit mit Organisationen und Führungskräften zur Anwendung kommt – kann mit Blick auf die Zerrissenheit der SPD dazu beitragen, die auftretenden Spannungen zu kanalisieren. Dabei kann alles und jeder zum Container werden,

der oder das in der Lage ist, einen affektiven Spannungszustand nicht nur zu halten, sondern ihn auch symbolisch zu verarbeiten. Psychoanalyse kann hierdurch der Abgeschlossenheit von Affekten gegenüber vermittelnden Verfahren – kann der „Autonomie“ (Brian Massumi 1996) des Affekts – entgegenwirken und den politischen Diskurs in Parteien und Demokratien, der ganz zentral auf symbolische Vermittlungsprozesse ausgerichtet bzw. von diesem abhängig ist, wieder beleben.

**Überall wo Menschen zusammenarbeiten, geschieht Identifizierung. Jede Gruppe, in der es ein hohes Maß von Verständnis gibt, kann auch harmonisch handeln. Wenn aber selbst die Basis schon so unterschiedlich ist, was bedeutet das dann für die SPD? Wäre es eine Möglichkeit passive Mitglieder zumindest zur Mitgliederversammlung zu verpflichten, sodass die Basis weniger zerstritten ist?**

Wie Menschen, die sich persönlich und in ihrer Weltanschauung unterscheiden, zusammenarbeiten können, ist eine Frage, die sich in unserer von Konkurrenz und Gegensätzlichkeiten geprägten Gesellschaft vielfach stellt. Richard Sennett hat 2012 über die Bedingungen des Zusammenarbeitens ein sehr lesenswertes Buch geschrieben. In seinem Kapitel über das „unkooperative Ich“ kommt er unter anderem auf Freuds Aufsatz über den Narzissmus aus dem Jahr 1914 zu sprechen. Freud sah im Narzissmus einen Zustand, in dem der Mensch sich im Blick des anderen nur selbst bespiegelt, seinem Gegenüber auf die eigene Persönlichkeitsentwicklung jedoch keinen Einfluss gab. Im Leben solcher Menschen gibt es letztlich nichts Neues. Sennett erinnert an



die bittere Wende, die Freud dabei der Identifikation, dem Schlüsselbegriff der Sympathie, gab. Diese Wendung liege in der Frage, schreibt er, ob wir uns mit anderen Menschen in deren besonderen Umständen und Leiden identifizieren oder so, als wären sie alle wie wir selbst. Im ersten Fall, resümiert Sennett, handelt es sich um ein Fenster, im zweiten um einen Spiegel. Wiederum lässt sich also der Zustand einer Partei wie der SPD daran messen, welche Arten von Identifizierungen sie ermöglicht. Welche Art von Rollen können die Mitglieder in der Partei aufnehmen und welche Art von Rollenaufnahme bleibt den Mitgliedern verweigert.

**Kevin Kühnert hat eine regelrechte Welle losgetreten mit seinen Ideen zu einem demokratischen Sozialismus. Annegret Kramp-Karrenbauer vergleicht ihn mit einem Hund, der nur spielen möchte, was man ja glauben kann, aber wenn man gebissen werden würde, dann hätte man die schmerzhafteste Erfahrung gemacht. Johannes Kahrs unterstellt ihm Drogenkonsum, Katharina Barley stellt den 29-jährigen Jusos Chef auf eine Stufe mit Teenagern: „Wir freuen uns über eine politisierte Jugend, die solche grundsätzlichen Debatten auch anstößt, aber diejenigen die dann die praktische Politik am Ende umsetzen müssen, die müssen sich natürlich mit den konkreten Vorschlägen auseinandersetzen, und das tun wir“. Der Präsident des SPD Wirtschaftsforums hat sogar den Parteiausschluss gefordert. Sigmar Gabriel wirft Kühnert vor, dass ihm „nur der mediale Effekt“ und „das eigene Ego“ wichtig sind. Woher kommt diese Weigerung sich mit**

**inhaltlichen Themen zu beschäftigen? Warum wird so etwas nicht auf dem Parteitag besprochen? Dort gibt es meist fünf Wortbeiträge, zwei davon Minister oder Personen aus dem Bundesvorstand, die vorher schon feststanden.**

**Es scheint, als ob eine neue, tiefe inhaltliche Debatten nicht gewollt ist. Debatten und Visionen wie in Bad Godesberg unter Helmut Schmidt und Willy Brandt scheinen nicht mehr en vogue zu sein. Oder ist es auch ein generelles Problem, dass die Medien und soziale Netzwerke heute eben schneller sind und Debatten eben auch darüber ausgetragen werden?**

**Wieso arbeitet man sich an Personen, ihrer Ausbildung oder aktuellen beruflichen Wirkungskreis ab, anstatt in die inhaltliche Debatte einzusteigen? Handelt es sich nur um einen Abwehrmechanismus (Vermeidung) bei den einen Kritikern und greift Herr Kahrs zu Beleidigungen, weil ihm die Diskussion schlichtweg Angst bereitet?**

Der Drang zur Selbstdarstellung prägt gewiss den politischen Diskurs in der Mediendemokratie. Die Zeit großer politischer Debatten ist meines Erachtens nicht vorbei, sondern inszeniert sich im Netz anders als noch zur Zeit des Primats des linearen Fernsehens. Rezos Youtube-Video Die Zerstörung der CDU mit über 15 Millionen Klicks hat ja gezeigt, dass es den Wunsch nach politischer Auseinandersetzung auch gegenwärtig durchaus gibt. Für die jüngeren Generationen ist soziale Teilhabe ohne Smartphone jedoch kaum vorstellbar. Hierauf sollten auch die Parteien reagieren, um nicht ganze Wählerschichten zu

verlieren. Im Namen der Bürger zu sprechen läuft indes gerade in die Richtung, vor allem zur Sache von Populisten zu werden, die großes Geschick in der Nutzbarmachung sozialer Netzwerke an den Tag legen. Werden jedoch Populisten helfen, in der Zukunft Freiheit und Humanität zu mehren? Der Demokratierückbau in Ungarn, Polen oder der Türkei legt die Einschätzung nah, dass Populisten eher Feinde von Rechtsstaat und Demokratie sind. Was Kevin Kühnert und sein Ansinnen eines demokratischen Sozialismus betrifft, besteht zunächst die Gefahr, er wiederhole freiwillig, was bei der SPD bereits wiederholt gescheitert ist, nämlich die Entstehung von nicht mehr befragbarer Identifikationen – also Überidentifikationen – deren Funktion und Zustandekommen im Sinne einer Bewusstseinswerdung später kaum noch aufgeklärt werden kann. Dessen ungeachtet ist Kühnert vielleicht doch der Mann der Zukunft, der gleichsam wie Ödipus im antiken Mythos die SPD von der Pest befreit und an der Seite Gesine Schwans zum Stifter eines kulturschaffenden Prozesses in Richtung auf eine moderne Sozialdemokratie werden kann.

### **Können Sie genauer erklären, was Sie mit den Überidentifikationen meinen und inwiefern dies schon ein Problem der SPD war?**

Überidentifikation ist die Folge einer Suche nach Orientierung, die ganz vorrangig auf der imaginären Ebene verläuft. Der starke kollektive Wunsch, einer, der sich auskennt, möge es richten, verleitet dazu, alle Heilserwartungen auf diese Person zu projizieren. Irgendwann folgt jedoch das Erwachen. Der letzte Parteivorsitzende, der die SPD an die Macht geführt hat, war Gerhard Schröder, doch er führte sie noch viel weiter als bloß in die Regierungsverantwortung – er führte sie auch weg von ihren angestammten Wählerschichten und von ihrer Kernkompetenz in der Frage der Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft. Insoweit lässt sich von einem dramatischen Identitätsverlust sprechen, den die Partei durch ihre letzte große Führungspersonlichkeit erfuhr. „SPD – wofür war das nochmal gut?“, fragte Oliver Welke schon vor einiger Zeit einmal in der beliebten Heute Show. Vielleicht haben sich sogar viele SPD-Mitglieder diese Frage gestellt und fanden in dem überzeugten Europäer und erklärtem Würselesen Martin Schulz genau jene Heilsfigur, der den kollektiven Wunsch nach Wiedergewinnung der verlorenen Identität, erfüllte. Wie dem am Ende auch sei, waren die 100 Prozent Zustimmung als Ergebnis eines demokratischen Votums irgendwie unheimlich. Dass sich die SPD jedenfalls erneuern

müsse, war ja der explizite Vorsatz von Schulz' Amtsnachfolgerin Andrea Nahles.

### **Die Jusos waren schon immer radikaler. Eigentlich sollte man meinen, dass auch die Führung in Berlin das erwarten sollte, aber dennoch scheint vor allem die Führung eine gewisse „Angepasstheit“ zu erwarten. Oder war das vermutlich schon immer so und es liegt auch hier an der veränderten Medienlandschaft und sozialen Netzwerken?**

Die Jugendorganisationen der Parteien sind ja so etwas wie die Think Tanks ihrer Mutterorganisationen. In ihnen gelten andere Regeln des Sprechens, das heißt, es lassen sich in ihnen Dinge sagen, die anderswo unsagbar wären. Diese Freiheit des Sprechens ist wichtig, um den zukünftigen Kurs bestimmen zu können. Insoweit sollte man Bedenken anmelden, wenn die Führung einer Partei hier auf mehr Anpassung dringt. Der Punkt ist aber vielleicht tatsächlich, dass die Regeln der Netzdemokratie andere sind als es die in der Mediendemokratie waren. Hier entschieden Redakteure bei Fernsehen, Radio und Presse darüber, was an die breite Öffentlichkeit gelangt, während es jetzt zunehmend häufig passiert, dass ein originelles Webvideo, ein pointierte Tweet oder ein gut gemachter Blogbeitrag den regulären Nachrichten den Rang abläuft und mehr Aufmerksamkeit bekommt als beispielsweise ein Bericht in den Tagesthemen. Whistleblowing ist hierfür gewissermaßen das Paradebeispiel, demzufolge heute eben jeder Informationen und Daten über Internetplattformen öffentlich machen kann. Letztlich hat man es auch hier mit einem kulturschaffenden Konflikt zu tun, wo der Anpassung einfordernde Vater abgesetzt wird und die Geschwisterhorde vor der Alternative steht, entweder kollektiv zu regredieren und in einem infantilen Affektmodus zu erstarren – oder aus der Entväterlichung heraus neue symbolische Ordnungen für die Herausforderungen der Zeit zu entwerfen und somit selbst Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

### **Als letzte Frage: Wenn Sie der SPD ein Coaching geben würden, gibt es da konkrete Punkte, die Sie raten würden zu verändern? Und glauben Sie die Partei ist an einen Punkt angekommen, an dem Sie offen für solch eine Beratung ist?**

Grundsätzlich halte ich mich mit Ratschlägen sehr zurück, weil ich glaube, dass meine Klienten selbst am besten wissen, was sie tun müssen. In meiner

## Die SPD auf der Couch

Zwischen alten Allianzen und neuen Netzwerken



Arbeit geht es häufig darum, Führungskräfte und Organisationen in einem kontinuierlichen Prozess zu begleiten, der es gestattet, über alles zu sprechen, was der Rede wert ist. Denn wie Kleist schon sagte: Wo Gefahr ist, liegt das Rettende auch. Die Lösung liegt also dort, wo das Problem auftritt. Voraussetzung ist jedoch, dass es Räume des freien Sprechens gibt, um sich der Problemlage schrittweise bewusst zu werden. Dann finden sich

auch die nötigen Maßnahmen für Veränderungen. Das braucht bisweilen viel Zeit und vor allem einen anderen, an den man sich wenden kann, der zuhört und der mit seinen Ideen und Hinweisen das Denken voranbringt. Inwieweit die SPD bereit ist, die alte Allianz mit der Psychoanalyse neu zu vernetzen, kann ich nicht sagen. Vielleicht ist sie schon mitten dabei. ♦

# Holocaust und Intergenerationalität

von Philipp Hecht

Im Jahr 1945 endete mit der militärischen Niederlage des nationalsozialistischen Deutschlands nicht nur der zweite Weltkrieg, sondern auch der Holocaust. In der Nachkriegszeit bestritt angesichts der alliierten Entnazifizierungspolitik der Großteil der Bevölkerung, an den nationalsozialistischen Verbrechen in irgendeiner Form beteiligt gewesen zu sein bzw. überhaupt von ihnen gewusst zu haben. Bis heute besteht bei vielen die Idee fort, der Nationalsozialismus sei im Grunde die Herrschaft einer relativ kleinen Machtelite gewesen, mit einem charismatischen Hitler, der die Menschen nicht nur führte, sondern vor allem verführte. Ein Narrativ, das auch von den Siegermächten aufgegriffen wurde: In der DDR betrachtete man den Großteil der Bevölkerung in erster Linie als Angehörige einer per Definition schon antifaschistischen Arbeiterklasse und den Nationalsozialismus als terroristische Diktatur des Finanzkapitals. In der Bundesrepublik brauchte man nicht zuletzt im Kontext des kalten Krieges das altgediente, antikommunistische Personal zur Gründung des neuen Staates, etwa in den Verwaltungen oder zum Aufbau der Bundeswehr.

Tatsächlich aber waren die nationalsozialistischen Verbrechen nicht denkbar ohne die Mithilfe oder Mitwisserschaft der meisten Deutschen. Überall in Deutschland waren schon kurz nach der Machtübernahme der Nazis antisemitische Gesetze erlassen worden, überall hatten im November 1938 Synagogen gebrannt, überall wurden Jüdinnen und Juden abgeholt und deportiert. Zahlreiche Deutsche beteiligten sich an der Versteigerung von Eigentum, das zuvor Jüdinnen und Juden gehörte, oder bezogen Wohnungen von zuvor Deportierten. In Deutschland gab es zur Zeit des Nationalsozialismus 30 Vernichtungslager mit insgesamt 1300 Außenlagern, etwa 2300 Arbeitserziehungslager und

Vernichtungslager für Behinderte und zusätzlich 20000 Zwangsarbeiterlager. Viele der insgesamt etwa 24000 Lager befanden sich in oder in der Nähe von Ortschaften und Städten, teilweise wurden die Toten durch die Dorfstraßen getragen. Es wohnten dementsprechend nicht nur viele Deutsche in der Nähe der Lager, sondern es arbeiteten auch viele Deutsche in den Lagern. Hinzu kommen alle anderen, die beispielsweise die Deportationen organisierten, die Deportationszüge fuhren oder selbst an Massenerschießungen beteiligt waren. Und all diese Menschen hatten Freunde und Familien, denen sie von ihren Erlebnissen berichteten.

Dass die eigene Täterschaft oder Mitwisserschaft nach dem Krieg mehrheitlich verschwiegen oder verleugnet wurde, hat Konsequenzen bis heute. So wissen heute viele Menschen einiges über den Nationalsozialismus, aber nur wenig über ihre eigene Familiengeschichte zur damaligen Zeit. Den Kriegs- und Nachkriegskindern drohte damals ein unerträglicher Konflikt: Einerseits die Eltern, von denen sie zudem existenziell abhängig waren, zu lieben und andererseits um ihre Beteiligung an unvorstellbaren Verbrechen zu wissen. Das Resultat konnte eine Abwendung von den Eltern sein, wie es vor allem viele 68er forcierten und forderten. Meistens scheuten die Kinder jedoch die Auseinandersetzung mit ihren Eltern ganz grundsätzlich oder relativierten deren Verantwortung, um an ihrer Liebe ihren Eltern gegenüber möglichst unvermindert festhalten zu können. Die Integration der konflikthaften Anteile in eine umfassende Objektrepräsentanz gelang meist nur schwer oder gar nicht; stattdessen drohte das Negative, das man womöglich über die eigenen Eltern erfahren würde, die guten Elternobjekte zu kontaminieren. Die Aggression richtete sich stattdessen und projektiv höchstens



gegen diejenigen, die es wagten, den Familienfrieden zu stören. Aus dieser Aggression speist sich heute auch der sogenannte sekundäre Antisemitismus, der Antisemitismus nicht trotz sondern wegen Auschwitz. Jüdinnen und Juden und auch Israel als jüdischer Staat werden gehasst, weil sie, schon indem sie existieren, an die deutschen Verbrechen erinnern. Indem beispielsweise Jüdinnen und Juden vorgeworfen wird, die Deutschen mit deren Geschichte erpressen zu wollen, um sich an ihnen zu bereichern, wird nicht nur ein altes antisemitisches Stereotyp bedient, sondern Jüdinnen und Juden werden als Opfer zum Verschwinden gebracht. Indem beispielsweise die israelische Politik gegenüber den Palästinensern mit der Politik des nationalsozialistischen Deutschlands verglichen wird, werden die deutschen Verbrechen relativiert und den Opfern wird vorgeworfen heute nicht besser zu sein als ihre Peiniger. Um sich weiterhin nicht nur auf Deutschland und seine Geschichte, sondern auch auf die der eigenen Familienmitglieder positiv beziehen zu können, wird auch die Vergangenheit umgedeutet. Laut der Studie „Trägerische Erinnerungen“ der Universität Bielefeld aus dem Jahr 2018 gaben 18% der Befragten an, ihre Vorfahren hätten „während des Zweiten Weltkrieges potenziellen Opfern geholfen“. Allerdings unterstützte laut aktuellem Wissensstand wohl maximal 1,6 % der Deutschen potentielle Opfer. Das heißt, dass die Zahl derer, die den Verfolgten Hilfe leisteten, um mehr als das Zehnfache überschätzt wird. Diese Verzerrung der Vergangenheit zeugt vom Schweigen und Beschönigen der Tätergeneration, aber auch vom Bedürfnis ihrer Nachkommen keine Täter-Eltern zu haben.

Auch in vielen Opferfamilien wurde kaum über die Vergangenheit gesprochen, wenn auch aus anderen, naheliegenden Gründen. Viele Überlebende ertrugen es nicht, sich mit ihrer Vergangenheit und damit mit ihrem Leiden und ihren Verlusten auseinanderzusetzen. So

schmerzhaft war die Vergangenheit, dass sie nur noch zurückgelassen werden sollte, obgleich die meisten Überlebenden von ihren Erinnerungen zeit ihres Lebens immer wieder eingeholt wurden. Teilweise spielte auch Scham über die erlebten Erniedrigungen eine Rolle. Für die Nachkommen der Überlebenden bedeutete dies mitunter, sich das Verhalten ihrer Eltern kaum erklären zu können, sich im schlimmsten Fall sogar selbst für die Niedergeschlagenheit der eigenen Eltern verantwortlich zu fühlen. Aus anderen Kontexten ist zudem bekannt, dass beispielsweise Kinder psychisch kranker Eltern ein deutlich erhöhtes Risiko haben selbst psychisch zu erkranken. Auch ist es nicht ungewöhnlich, dass beispielsweise Kinder depressiver Eltern das Gefühl entwickeln, sich um ihre Eltern kümmern, sie womöglich retten zu müssen, dabei aber immer wieder zu scheitern. Es kann davon ausgegangen werden, dass solche Familiendynamiken, selbst wenn ihr Ursprung im Nationalsozialismus in Vergessenheit geraten ist, auch noch in die heutige Zeit hineinreichen.

Wir sind noch immer mit den Spätfolgen des Nationalsozialismus konfrontiert. Weder der Antisemitismus noch alle anderen Bestandteile der nationalsozialistischen Ideologie hörten im Jahr 1945 auf zu existieren. Und auch in den Familien gab es keinen Neuanfang ungeachtet der Geschichte. Wie im Einzelnen mit der Vergangenheit umgegangen wurde, mag sich von Familie zu Familie unterscheiden, auch wenn es gesellschaftlich vorherrschende Umgangsweisen gab und gibt. Sicher ist, dass das Jahr 1945 keine Stunde Null darstellt, sondern bestimmte politische Diskurse oder Familiendynamiken nur unter Beachtung des Nationalsozialismus verstanden werden können. ♦



# NEUES VON DER COUCH

**Vorstellung eines neuen psychoanalytischen Blogs.  
3 Fragen an Yasemin Soytas.**

Ein Beitrag von **Diana Schlösser**

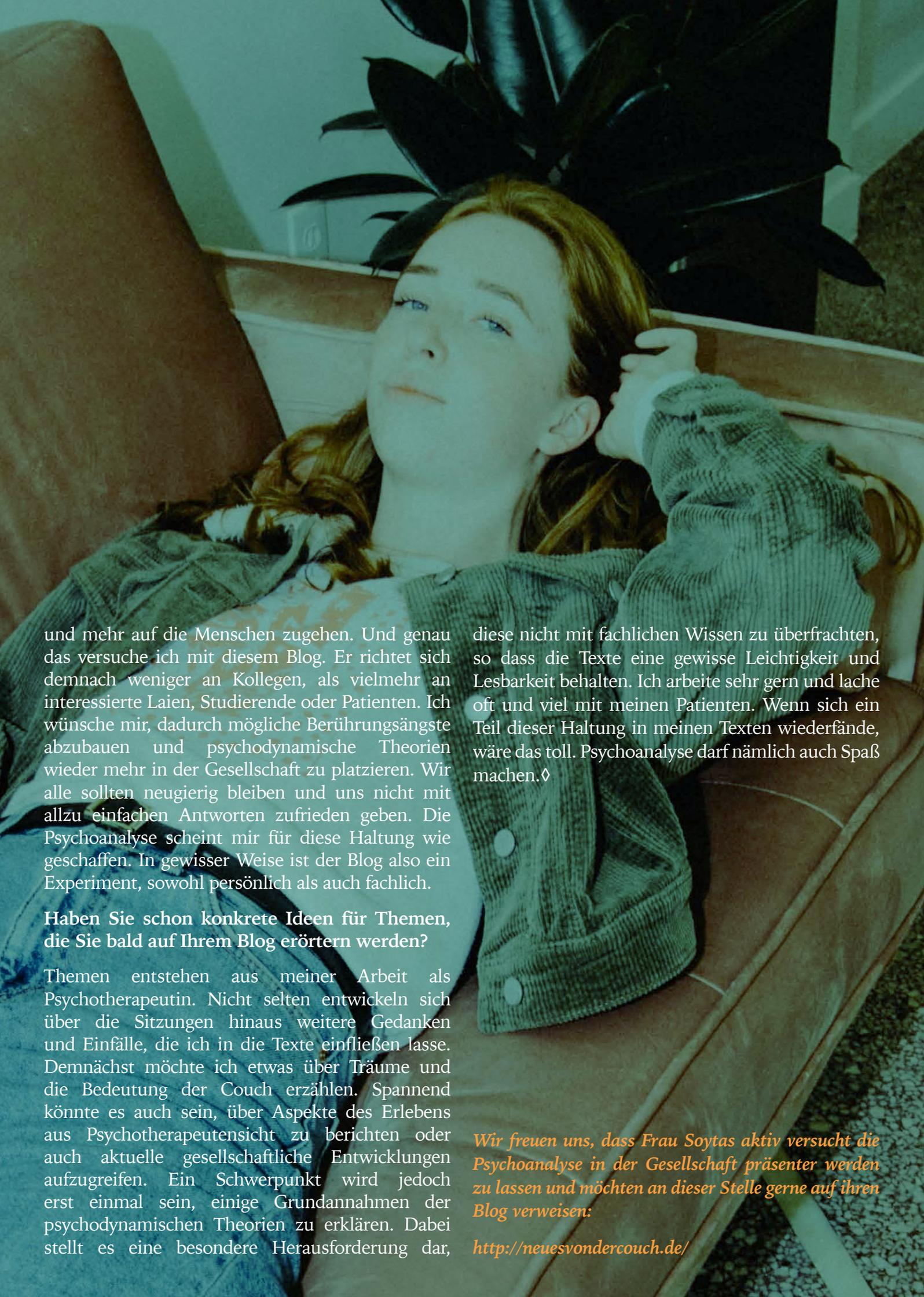
Frau Soytas, Sie sind niedergelassene Psychoanalytikerin in Bonn, besitzen die Zulassung sowohl für Erwachsene als auch für Kinder und Jugendliche (TP und PA) und sind an einem analytischen Ausbildungsinstitut als Dozentin tätig. Wie kamen Sie auf die Idee, neben dieser Arbeit noch Ihren Blog „Neues von der Couch“ zu starten?

2014 wurde ich von einer Psychologie-Fachschaft eingeladen, um aus meinem psychoanalytischen Praxisalltag zu erzählen. Ich erinnere spannende, lebendige Stunden mit neugierigen und aufgeschlossenen Studierenden. Erschrocken war ich jedoch, als ich hörte, dass die psychodynamischen Theorien an ihrer Universität offen entwertet und ausgeschlossen würden. Den Studierenden wurde damit die Möglichkeit verwehrt, an der Uni etwas über diese Theorien zu lernen. Das hat mich nicht mehr losgelassen und ich fing an, mich mit diesem Phänomen zu beschäftigen. Leider hat sich gezeigt, dass dies kein Einzelfall ist und die Psychoanalyse an den Universitäten tatsächlich zunehmend verdrängt wird. Demgegenüber steht jedoch eine hohe Nachfrage an dieser Therapieform und eine nachgewiesene hohe Wirksamkeit. Wir dürfen nicht vergessen, dass etwa 50% der psychologischen Psychotherapeuten und mehr als 80% der ärztlichen Psychotherapeuten mit eigener

Praxis psychodynamisch arbeiten. Täglich kommen Menschen zu mir, die sich intensiv mit sich und ihrer Lebensgeschichte auseinandersetzen und Zusammenhänge verstehen wollen. Manchmal entstehen auch Fragen nach einem theoretischem Kontext, die ich dann versuche zu erklären. Die Aha-Erlebnisse, die dadurch entstehen, erleben Patientin in der Regel als hilfreich und sehr entlastend. Aber auch außerhalb des Individuellen können uns die zugrundeliegenden Theorien dabei helfen, aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und Phänomene besser zu verstehen. Hier liegt sehr viel Potenzial! Aus alledem entwickelte sich der Wunsch, die moderne Psychoanalyse einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

**Wer ist der Adressat ihres Blogs und was beabsichtigen Sie?**

Vor allem möchte ich Neugier wecken und an den überholten Bildern der Psychoanalyse rütteln. In den Köpfen vieler Menschen scheint noch immer Freud im Ohrensessel neben der Couch zu sitzen. Dabei sind die psychodynamischen Therapieverfahren vielfältig, modern und haben sich in den letzten Jahren enorm weiterentwickelt. Leider gibt es nur wenig Literatur zur Psychoanalyse, die sich nicht an ein Fachpublikum richtet. Meiner Meinung nach sollten wir Analytiker uns hier mehr öffnen



und mehr auf die Menschen zugehen. Und genau das versuche ich mit diesem Blog. Er richtet sich demnach weniger an Kollegen, als vielmehr an interessierte Laien, Studierende oder Patienten. Ich wünsche mir, dadurch mögliche Berührungspunkte abzubauen und psychodynamische Theorien wieder mehr in der Gesellschaft zu platzieren. Wir alle sollten neugierig bleiben und uns nicht mit allzu einfachen Antworten zufrieden geben. Die Psychoanalyse scheint mir für diese Haltung wie geschaffen. In gewisser Weise ist der Blog also ein Experiment, sowohl persönlich als auch fachlich.

**Haben Sie schon konkrete Ideen für Themen, die Sie bald auf Ihrem Blog erörtern werden?**

Themen entstehen aus meiner Arbeit als Psychotherapeutin. Nicht selten entwickeln sich über die Sitzungen hinaus weitere Gedanken und Einfälle, die ich in die Texte einfließen lasse. Demnächst möchte ich etwas über Träume und die Bedeutung der Couch erzählen. Spannend könnte es auch sein, über Aspekte des Erlebens aus Psychotherapeutenicht zu berichten oder auch aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen aufzugreifen. Ein Schwerpunkt wird jedoch erst einmal sein, einige Grundannahmen der psychodynamischen Theorien zu erklären. Dabei stellt es eine besondere Herausforderung dar,

diese nicht mit fachlichen Wissen zu überfrachten, so dass die Texte eine gewisse Leichtigkeit und Lesbarkeit behalten. Ich arbeite sehr gern und lache oft und viel mit meinen Patienten. Wenn sich ein Teil dieser Haltung in meinen Texten wiederfände, wäre das toll. Psychoanalyse darf nämlich auch Spaß machen.◇

*Wir freuen uns, dass Frau Soyta aktiv versucht die Psychoanalyse in der Gesellschaft präsenter werden zu lassen und möchten an dieser Stelle gerne auf ihren Blog verweisen:*

<http://neuesvondercouch.de/>

# IM GESPRÄCH MIT PROF. KÖRNER ÜBER DIE AG DER PSYCHODYNAMISCHEN PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN

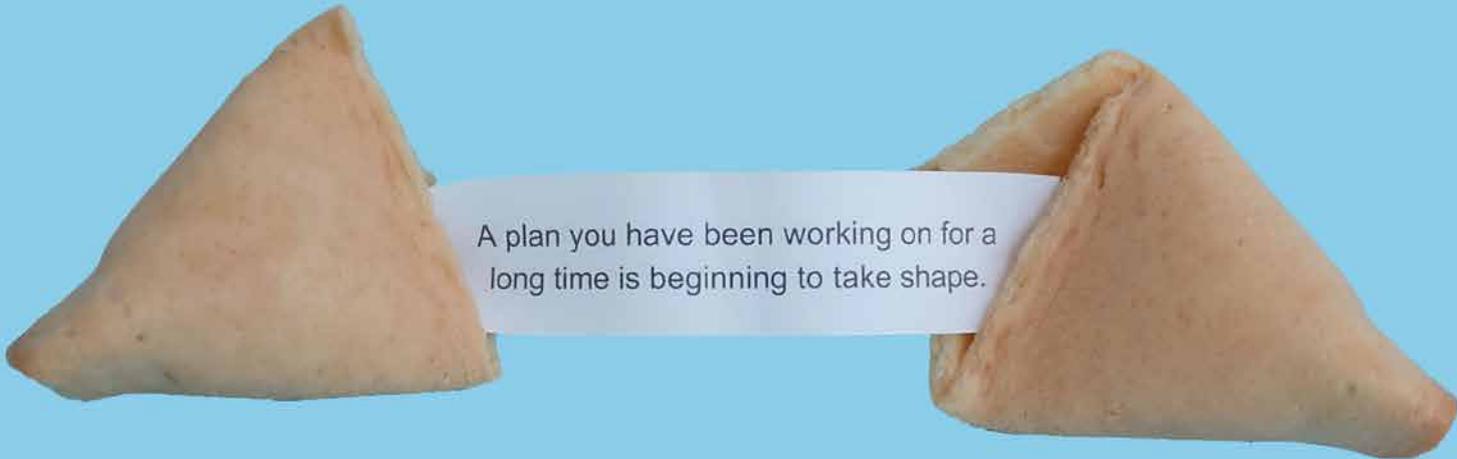
VON LISA KROLL

**Wie ist die Idee entstanden, die Arbeitsgemeinschaft Psychodynamischer Professorinnen und Professoren ins Leben zu rufen?**

Die AG der Psychodynamischen Professorinnen und Professoren habe ich vor ca 5 Jahren ins Leben gerufen, weil mir in der berufspolitischen Debatte aufgefallen war, dass wir z.B. im Bundesministerium für Gesundheit überhaupt keinen Einfluss hatten. Als ich dort 2014 mein Konzept einer psychotherapeutischen Ausbildung „von der Profession her“ vortrug (wenig später veröffentlicht, der jetzige Gesetzentwurf ist sehr ähnlich ausgefallen) sagte man mir: „Na ja, die Psychologen waren ja schon hier“, gemeint war die Deutsche Gesellschaft für Psychologie, die ja ganz von den Verhaltenstherapeuten dominiert wird. Auf der anderen Seite hatten wir auch in den psychoanalytischen Fach- bzw. Dachverbänden wenig Einfluss; die DGPT z.B. verfolgt v.a. die Interessen der Ausbildungsinstitute, das war dann schon sehr einseitig.

**Welche Ziele verfolgt die AG und wie kann man sich Ihre Arbeit konkret vorstellen?**

Wesentlichstes Ziel ist die Förderung wissenschaftlichen, psychodynamisch orientierten Nachwuchses. (Das war ja auch der Hauptgrund, weswegen ich die IPU gegründet habe). Wir müssen Sorge tragen, dass die Psychoanalyse an den Universitäten wieder präsent ist - nicht nur in den Geistes- und Sozialwissenschaften - sondern auch in der Psychologie. Auf der politischen Ebene haben wir erreicht, dass wir Einfluss nehmen konnten auf wesentliche Entscheidungen; so trägt der Gesetzentwurf zur Reform der psychotherapeutischen Ausbildung deutlich unsere Handschrift, z. B. in der Bestimmung, dass alle wissenschaftlich anerkannten Verfahren im neuen Studium gelehrt werden müssen. Hier haben wir uns gegen die DGPs durchgesetzt, die das den Hochschulen ganz überlassen wollten, welche Verfahren gelehrt werden - und dann wäre ganz klar, dass fast ausschließlich



A plan you have been working on for a long time is beginning to take shape.

Verhaltenstherapie vorkäme. Wir haben bislang jährlich ein wissenschaftliches Symposium veranstaltet, regelmäßig zu Themen der psychodynamischen Kompetenz und wie man sie erwirbt [...].

**Die Arbeitsgruppe veranstaltet am 4.Oktober ein Symposium zum Thema „Strukturen und Methoden einer zeitgemäßen psychodynamischen Ausbildung und Forschung“. Dabei ist auch eine Coaching-Zone geplant zur Beratung junger Kolleg(inn)en, die eine wissenschaftliche Laufbahn anstreben. Was genau erwartet Interessierte dabei? Hierbei könnte für Interessierte insbesondere hilfreich sein Folgendes zu wissen: Geht es um ein einmaliges Beratungsangebot oder eine längerfristige Beratung (z.B. Betreuungsangebote für wissenschaftliche Arbeiten, Mentoring)? Richtet sich das Angebot an Interessierte, die sich über eine Promotion informieren möchten oder auch über eine Master- oder Bachelorarbeit?**

Dem kommenden Symposium wollen wir eine „Coaching-Zone“ voranstellen zur Beratung und Förderung wissenschaftlichen Nachwuchses. Prinzipiell steht diese Veranstaltung allen Interessierten offen, von Bachelor-Level bis Post-Docs. Der Fokus liegt zunächst auf dem Bereich des Mentoring. Neben einem Kurzvortrag zu wichtigen Themen der „Karriereentwicklung“ ist Raum und Zeit für Diskussion, sowohl in der Gesamtgruppe, als auch für Einzelgespräche. Der Eintritt ist frei. ♦

*Diese Veranstaltung wird Herr Ehrenthal leiten, er fungiert als Ansprechpartner und kann unter folgender E-Mail-Adresse erreicht werden:*

*Johannes.Ehrenthal@med.uni-heidelberg.de*

# EIN UNMÖGLICHER BERUF

## GEDANKEN ZUR PSYCHOANALYTISCHEN PÄDAGOGIK

*Autor: Thomas Dojan, MSc-Psych. | BA-Phil., Promotionsstudent im Fach Philosophie (Köln). Mitglied der Kölner Akademie für Psychoanalyse Jacques Lacan (KAPJL), in Fortbildung zum freiberuflichen Psychoanalytiker. Passives Mitglied der IDPAU e.V.*

Psychoanalytische Pädagogik ist die tiefenpsychologische Wissenschaft von Bildung und Erziehung. In den Fokus ihrer Überlegungen stellt sie den Beitrag unbewusster Prozesse in pädagogischen Interaktionen – und darin enthaltene Chancen und Herausforderungen für die Entwicklung des Subjekts. Historisch hat sie Anschluss an die Arbeit von Sigmund Freud genommen, sich in seiner Nachfolge weiterentwickelt und internationalisiert<sup>1</sup>. Ohne das Feld weiter auszuleuchten möchte ich mein Interesse auf einige Gedanken Sigmund Freuds über Erziehung richten und sie anschließend in Beiträgen von Theodor Adorno und Hannah Arendt in Hinblick auf die Frage nach „guter Bildung“ perspektivieren.

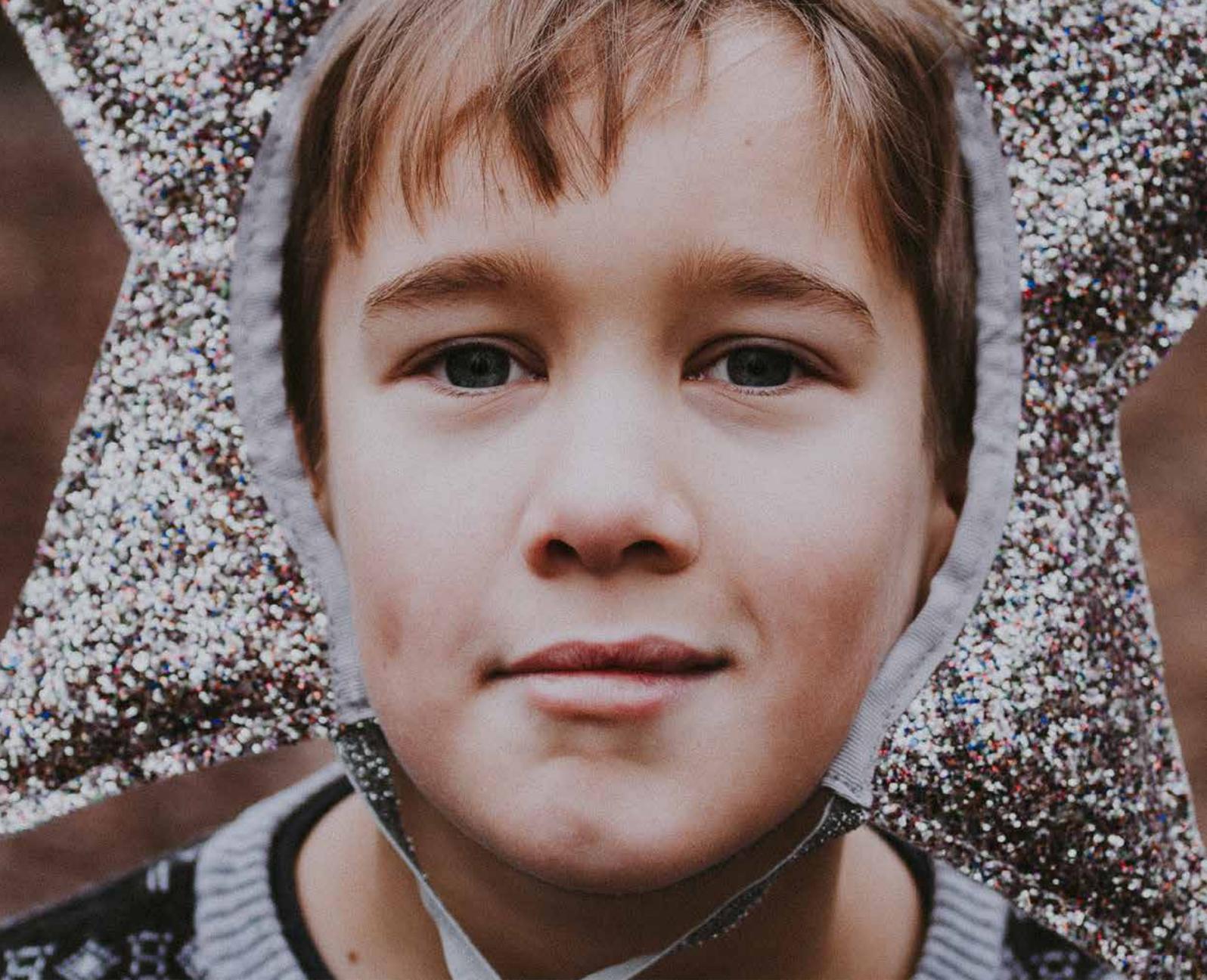
„Es macht doch beinahe den Anschein“, schreibt Sigmund Freud in einem berühmten Passus,

*als wäre das Analysieren der dritte jener »unmöglichen« Berufe, in denen man des ungenügenden Erfolgs von vornherein sicher sein kann. Die beiden anderen, weit länger bekannten, sind das Erziehen und das Regieren. (Freud 1937c, S. 94)*

Der Frage nach der psychoanalytischen Kur möchte ich an dieser Stelle nicht nachgehen, aber ich möchte Freuds Orakelspruch über die Unmöglichkeit von Erziehung befragen – in Ausweitung auf die Lehrtätigkeit, sofern deren Berufung nicht nur die Vermittlung von Wissen, sondern auch die Förderung von Entwicklung umfasst. Das Credo der Psychoanalytischen Pädagogik<sup>2</sup> ist eine Verpflichtung auf die Einfühlung – aber eben auch eine Ermahnung über deren Grenzen:

*Ein Erzieher kann nur sein, wer sich in das kindliche Seelenleben einfühlen kann, und wir Erwachsenen verstehen die Kinder nicht mehr, weil wir unsere eigene Kindheit nicht mehr verstehen. (Freud 1913j, S. 419)*

Ersetzt man im zitierten Satz „Erwachsene“ durch „LehrerInnen“ und „Kinder“ durch „SchülerInnen“, dann sind Lehrpersonen damit aufgerufen sich ihrer eigenen Schulzeit zu erinnern. Was ihnen dann zu verstehen aufgegeben ist, betrifft den unbequemen Umstand, dass SchülerInnen nicht gerne in die Schule gehen.



Weshalb eigentlich? Besonders junge Menschen sind doch *eo ipso* wissbegierig und sollten Schulunterricht als diesem Begehren entgegenkommend erleben können. Psychoanalytische Perspektive: In Kindergarten- und Grundschuljahren durch die Schulpflicht aus dem hegenden Familienkreis gerissen, erfährt das Kind in der Schule Dezentrierung und Entfremdung<sup>3</sup>. „Agent dieser Entfremdung ist die Lehrerautorität“, beobachtet Adorno in seinen *Tabus über dem Lehrberuf* (1965):

*Die Zivilisation, die er ihnen antut, die Versagungen, die er ihnen zumutet, mobilisieren in den Kindern automatisch die imagines des Lehrers, die im Lauf der Geschichte sich angehäuft haben“ (Adorno 1971, S. 74)*

Auch nachdem SchülerInnen der weiterführenden Schulen den Ort Schule als ein Jenseits des Bannkreises der Familie durchaus begrüßen<sup>4</sup>, ändert sich an ihrem Unbehagen gegenüber der Schule nicht viel. Ein unschmeichelhaftes Ergebnis unserer Besinnung führt uns dahin zu erinnern, dass LehrerInnen bei SchülerInnen im Allgemeinen

keine besonders beliebten Personen sind. Selbst die LieblingslehrerIn ist eine LehrerIn und in dieser Hinsicht übt sie im Klassenzimmer das Recht des Stärkeren aus<sup>5</sup>, wogegen die Schwächeren sich nur empören können. Die LehrerIn verfügt jedenfalls gegenüber den SchülerInnen über mehr Macht. Ist dem so, dann sind an dieser Stelle die Unmöglichkeiten von Erziehen und Regieren eng geführt und „Erziehung hat also ihren Weg zu suchen zwischen der Scylla des Gewährenlassens und der Charybdis des Versagens“ (Freud 1933a, S. 180).

Ein Versuch die Frage nach gutem Unterricht zu beantworten könnte also vorgenommen werden, indem das Schulwesen mit dem Hinweis auf die „Lehrerautorität“ *cum granum salis* als Staatswesen genommen wird. Hannah Arendt bestimmt in ihrer Studie *Macht und Gewalt* (1970) die Autorität folgendermaßen:

*Ihr Kennzeichen ist die fraglose Anerkennung seitens derer, denen Gehorsam abverlangt wird; sie bedarf weder des Zwanges noch der Überredung. (So kann ein Vater seine*



*Autorität entweder dadurch verlieren, dass er das Kind durch Schläge zwingt, oder dadurch, dass er versucht, es durch Argumente zu überzeugen. In beiden Fällen handelt er nicht mehr autoritär, in dem einen Fall tyrannisch, in dem anderen demokratisch). (Arendt 2017, S. 46)*

Das ist nicht der einzig sinnvoll denkbare Begriff von „Autorität“, aber darin sind zwei wichtige Hinweise enthalten:

(1) Bildung darf niemals eine Praxis unhinterfragter Anerkennung von Lehrstoff sein (das wäre die Erziehung zur Unmündigkeit) und

(2), weil Wissen argumentativ verhandelt werden muss, muss gutes Schulwesen demokratisch sein (wodurch es zu gesellschaftlicher Teilhabe erzieht).

Gute Bildung besteht dann darin, SchülerInnen nicht nur beizubringen Antworten zu geben, sondern auch ihnen beizubringen Fragen zu stellen. Diese Haltung hat wiederum ihre Parallele in der (Aus-)Bildung (in) der

Psychoanalyse. Das entsprechende Diktum des Pariser Psychoanalytikers Jacques Lacan (1953), mit dem ich schließen möchte, lautet dazu:

*Es ist Sache der Schüler selbst, die Antwort auf ihre eigenen Fragen zu suchen. Der Lehrer trägt nicht ex cathedra eine abgeschlossene Wissenschaft vor, er bringt die Antwort bei, wenn die Schüler in der Lage sind, sie selbst zu finden. (Lacan 2015, S.7)*

# EIN UNMÖGLICHER BERUF

## GEDANKEN ZUR PSYCHOANALYTISCHEN PÄDAGOGIK

1) Eine Liste von DenkerInnen der psychoanalytischen Pädagogik würde neben Sigmund Freud auch seine Tochter Anna Freud nennen, u.a. desweiteren: Sándor Ferenczi, Sigfried Bernfeld, August Aichhorn, Bruno Bettelheim, Karl Landauer, Ernst Federn, Rudolf Eckstein, Wilhelm Reich, Günther Bitner und Aloys Leber.

2) Als solches in einem Artikel von Manfred Gerspach benannt: Gerspach, M. (2018) *Psychoanalytische Pädagogik. socialnet Lexikon*. Bonn: socialnet, 13.04.2018 [Zugriff am: 04.02.2019]. Verfügbar unter: <https://www.socialnet.de/lexikon/Psychoanalytische-Paedagogik>

3) „Wir haben bereits erraten, daß es eine der Hauptbestrebungen der Kultur ist, die Menschen zu größeren Einheiten zusammenzuballen. Die Familie will aber das Individuum nicht freigeben. Je inniger der Zusammenhalt der Familienmitglieder ist, desto mehr sind sie geneigt, sich von anderen abzuschließen, desto schwieriger wird ihnen der Eintritt in den größeren Lebenskreis. Die phylogenetisch ältere, in der Kindheit allein bestehende Weise des Zusammenlebens wehrt sich, von der später erworbenen kulturellen abgelöst zu werden“ (Freud 1930a, S. 462 f.).

4) „Die Ablösung von der Familie wird für jeden Jugendlichen zu einer Aufgabe, bei deren Lösung ihn die Gesellschaft oft durch Pubertäts- und Aufnahme-riten unterstützt. Man gewinnt den Eindruck dies seien Schwierigkeiten, die jeder psychischen [...] Entwicklung anhängen“ (Freud 1930a, S. 463).

5) „Hinter der negativen Imago des Lehrers steht die des Prüglers [...]. Den Lehrer präsentiert dieses Imago als den physisch Stärkeren, der den Schwächeren schlägt. In jener Funktion, die ihm noch zugeschrieben wird, nachdem sie offiziell abgeschafft ist [...] wiederholt sich, sei's noch so abgeschwächt, etwas vom höchst besetzten Bild des Henkers“ (Adorno 1971, S. 76 ff.).

## LITERATUR

*Adorno, T. (1971) Tabus über dem Lehrberuf. In: G. Kadelbuch (Hrsg.) Erziehung zur Mündigkeit: Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959 bis 1969. Frankfurt am Main (Suhrkamp), 70-87.*

*Ahrendt, H. (2017) Macht und Gewalt. München (Piper)*

*Freud, S. (1913j) Das Interesse an der Psychoanalyse. GW VIII, 389-420. Frankfurt am Main (Fischer)*

*Freud, S. (1930a) Das Unbehagen in der Kultur. GW XIV, 419-505. Frankfurt am Main (Fischer)*

*Freud, S. (1933a) Neue Folge der Vorlesung zur Einführung in die Psychoanalyse. GW XV. Frankfurt am Main (Fischer)*

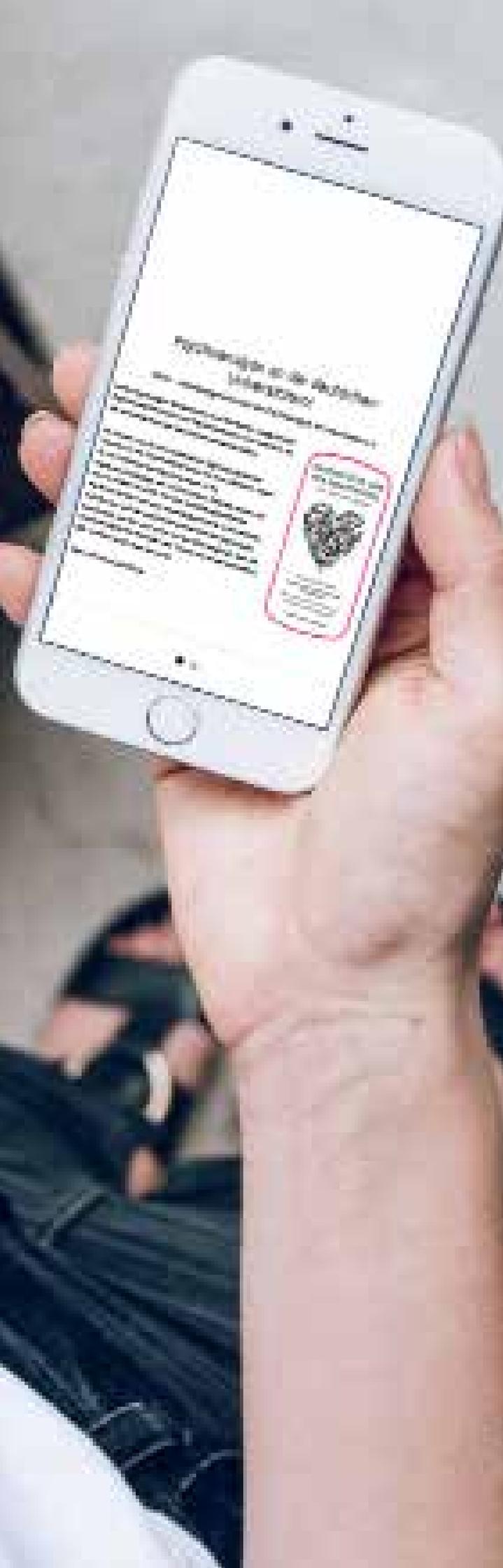
*Freud, S. (1937c) Die endliche und die unendliche Analyse. GW XVI, 59-99. Frankfurt am Main (Fischer)*

*Lacan, J. (2015) Freuds technische Schriften. Das Seminar, Buch I. Übers. W. Hamacher. Wien (TURLA + KANT)*

**Smoost**

**wie du deinen  
gemeinnützigen Verein  
komplett kostenlos  
unterstützen kannst**





Das Sprichwort „Zeit ist Geld“ ist in unserem Kulturkontext weit bekannt. Es stammt von Benjamin Franklin, aus seinem 1748 erschienen Buch „Ratschläge für junge Kaufleute“. Diesem Prinzip bedient sich auch die Plattform Smoost, welche du ganz bequem auf deinem Handy bedienen kannst. In der App findest du unseren Verein IDPAU e.V., welchen du durch einfaches „durchblättern“ von Werbeprospekten, mit jeweils nur wenigen Seiten, unterstützen kannst. Nachdem du dich dort kostenfrei angemeldet und unseren Verein herausgesucht hast, kannst du den dir angezeigten Werbeprospekt durchblättern. Wenn du möchtest, kannst du danach noch viele weitere Prospekte durchblättern. Dies geht so schnell du willst, du musst dir die Werbung also nicht ansehen. So kannst du uns bereits durch eine Investition von ca. 4 Sekunden mit einem finanziellen Gewinn beschenken, mit welchem wir wiederum für dich und andere Studierende aktiv werden können. Das Geld kommt durch Verträge mit den Firmen (Einkaufsmärkte etc.), welche pro durchgeblättertem Prospekt einen Anteil an Smoost und einen Anteil an uns zahlen! Dass deine Anmeldung und Registrierung für dich komplett kostenfrei ist und bleibt steht auch nochmal zum nachlesen bzw. zum Ansehen auf der Webseite: <https://smoo.st/helfen>

Wir bitten dich um ein paar Sekunden und freuen uns mit dem Gewinn für dich aktiv zu werden!



# IM PRESS UM

## **Newsletter Symptom**

**IDPAU – Interessengemeinschaft der Psychoanalyse an Universitäten e.V.**

[www.pschoanalyse-universität.de](http://www.pschoanalyse-universität.de)

[info@idpau.de](mailto:info@idpau.de)

## **Herausgeber und Koordination**

IDPAU e.V.

## **Redaktion und Grafik**

Julian Gross

Carmen Trimborn

## **Edition**

Diana Schlösser

Jennifer Wolff

Lisa Kroll

Julian Gross

Harald Stein

Carmen Trimborn

## **Illustrationen**

Carmen Trimborn

[unsplash.com](https://unsplash.com)

[pexels.com](https://pexels.com)

## **Textbeiträge**

Thomas Dojan, Jülide Erdogan, Philipp Hecht, Lisa Kroll, Matthias Poser, Diana Schlösser, Harald Stein, Carmen Trimborn, Jennifer Wolff